

# PESTER LLOYD

## MORGENBLATT

Das Morgensblatt, Morgen- und Abendblatt: Ganzjährig 98 Kronen, halb 46 Kronen, vierteljährig 28 Kronen, monatlich 8.50 Kronen, Bloss Morgenblatt: Ganzjährig 88 Kronen, halbjährig 44 Kronen, vierteljährig 28 Kronen, monatlich 7.80 Kronen, Bloss Abendblatt: Ganzjährig 40 Kronen, halb 20 Kronen, vierteljährig 10 Kronen, monatlich 3.50 Kronen. Für die separate Zusendung des Abendblattes nach der Provinz sind vierteljährlich 2 Kronen zu entrichten. Für Wien auch durch Herrn Goldschmidt, Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährlich: Für Deutschland 30 K., für alle übrigen Staaten 34 K. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.

In Budapest, in der Administration des Pester Lloyd und in den Annoncen-Bureaus: J. Bognár, E. Eckstein, Gyeri & Nagy, János & Co., J. Lohpauz, An. Mészai, Rudolf Mosse, J. Tanczer, László Kényi, J. Schwarz. Generalvertrieb: Pester Lloyd, Pester Lloyd für Österreich und das gesamte Ausland: M. Dajos Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 9. Auch alle anderen renommierten Inseratenverwalter in Österreich wie im Ausland übernehmen Anzeigenverträge für den Pester Lloyd. Einzelnummer für Budapest und für die Provinz: Morgenblatt 30 Heller, Abendblatt 20 Heller. Morgenblatt auf dem Bahnhöfen 30 Heller. Redaktion und Administration: 1., Maria Valeria-utca 12. — Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

65. Jahrgang.

Budapest, Mittwoch, 20. November 1918

Nr. 272

### Michael Károlyi Mahnung.

Budapest, 19. November.

Ministerpräsident Michael Károlyi hat aufrüttelnde Worte der Mahnung an den Verstand und an das Gewissen der Entente-Regierungen gerichtet. Er hat dabei in erster Reihe an die Räte seines eigenen Landes gedacht, aber in seinem Bedruef zittert auch die Sorge um die Kulturinteressen aller europäischen Staaten. Das Oberhaupt der ungarischen Volksregierung schilderte die Gefahren, die allen Ländern und allen Völkern der gesitteten Welt drohen: wenn die wilden Instinkte der Zerstörung, die der Krieg gezeugt hat, nicht durch die werktätige internationale Hilfe an allen Orten gebannt werden. Bleibt auch nur ein Herz der Unruhe und Verzweiflung, so sind alle Staaten bedroht, auch jene, die sich heute durch den Sieg gegen innere Umwälzungen gefeit glauben. In keinem einzigen Lande, ruft Michael Károlyi den Regierungen der Entente zu, wird sich die Ruhe erhalten lassen, wenn Ungarn durch Raub und Plünderung, durch Brandstiftung, ob diese aus sozialanarchischen oder politischen Antrieben hervorgehen, dem Verfall und der Zersetzung preisgegeben wird. Ideale Beweggründe, die aus einem wachen Kulturgewissen stammen, sollten die Machthaber in der Entente bewegen, ihre Aufmerksamkeit dem von schwerer wirtschaftlichen Not und von nationalistischer Begehrlichkeit der Nachbarn gefährdeten Ungarn zuzuwenden, denn wo immer im Garten menschlicher Zivilisation ein fruchtbringendes Beet zertrübt wird, erleidet die Welt unüberbringlichen Verlust. Allein näher liegen die Interessen der praktischen Staatsmänner der Westländer die engeren politischen Interessen ihrer eigenen Nation. Die Entente hat unter furchtbaren Opfern an Gut und Blut einen Sieg errungen, dessen Früchte auch ihre ermatteten Völker in Ruhe genießen wollen. Die Erfolge des Sieges, die politischen und die wirtschaftlichen, können jedoch in Rauch aufgehen, wenn die Auflösung der Ordnung in Staat und Gesellschaft, unüberwindlich alle Grenzpfähle überwindend, sich von Land zu Land verbreitet. Die Sorge, daß der Fluch der Anarchie aus den besiegten Staaten in die Länder des Sieges übertritten könnte, steht in der Tat zurzeit im Mittelpunkt der Erwägungen und Beratungen der Entente. Die Staatsmänner in Paris, London und Washington beobachten mit angespanntem Blick das dunkle Gewölk, das über der deutschen Republik lagert. Die gewaltige Umwälzung in dem Siebzugmillionenvolk hat nicht nur große und gegensätzliche Kräfte der Freiheit und Ordnung aus den Fesseln eines veralteten persönlichen Regimes erlöst, es konnte nicht ausbleiben, daß mit der Revolution auch starke Tendenzen zur Uebersteigerung der Forderungen, die maßlosen Neigungen überhitzter Köpfe nach einem gewaltigen Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung sich durchzusetzen trachten. Am ersten Tage der Revolution erhob der Bolschewismus sein Haupt, und noch sind die kritischen Stunden der deutschen Revolution nicht vorüber. Die Entente hat die Feuerzeichen von allem Anfang an richtig gedeutet, und man sieht seit dem Abschluß des Waffenstillstandes ihre Regierungen in einem planmäßigen Feldzug begriffen, dessen Ziel die Sicherung geordneter öffentlicher Zustände in dem früher mit allen Mitteln bekämpften Deutschen Reich ist.

Die neue Note in der deutschen Politik der Entente, die eifrige Fürsorge für die Ordnung in einem Lande, dessen innere Zerrüttung während des Krieges ersehnt und erstrebt wurde, kündigte sich sogleich in der Mitteilung des Staatssekretärs Lanjanc an, die der deutschen Bevölkerung Linderung der Not durch Zufundung von Lebensmitteln versprach. Die Zufundung von Nahrung macht der amerikanischen Staatssekretär davon abhängig, daß die Ordnung in Deutschland erhalten bleibt. In den Blättern der Westmächte wurde alsbald ein zweites Reimotiv angehängt. Man müsse die Sicherheit haben, ob die Regierung in Deutschland, mit der der Friede geschlossen werden kann, verfassungsmäßige Wurzeln im Volke und die Gewähr der Dauer besitze. Ohne bürgerliche Ordnung kein Brot, ohne gesetzmäßige Regierung kein Friede. Die Entente-diplomatie wendet also kräftige Druckmittel an, um von außen her auf die Entwicklung der deutschen Revolution maßgebenden Einfluß zu nehmen. Gezielt leitet sie nicht, so verständlich auch diese Rechnung wäre, die Vorsicht, daß die knappen Lebensmittelvorräte der Welt in einem ungeordneten Staatswesen der Gefahr der Verzettlung anheimgegeben sein könnten. Auch die formalen Bedenken, ob der Pariser beim Abschluß des Friedens notarielle Vollmachten vorzeigen kann, dürften in dem Kalkül der Entente nicht an vorderster Stelle stehen. Allein die Entente ist sich wohl bewußt, daß auf dem deutschen Boden gegenwärtig auch über die Ruhe und Ordnung in ihren Ländern entschieden wird. Indem sie mittelbar den Gang der deutschen Ereignisse zu lenken sucht, macht sie Politik für ihre eigenen Völker. In der Rede, mit der der Präsident der Vereinigten Staaten die Lebensmittelhilfe für Deutschland ankündigte, verbreitete er sich, wie nachträglich bekannt wird, ausführlich über die deutsche Revolution. Er zesse, sagte damals

Wilson, vollbringen nichts. Das unglückliche Rußland hat das jüngst reichlich bewiesen. Ordnungslosigkeit überwältigt sich bald selbst. Die Völker, die eben erst aus dem Joche der Willkür herausgekommen sind und die jetzt endlich in den Besitz ihrer Freiheit gelangen, werden die Pläge der Freiheit, die sie suchen, niemals finden können, wenn sie es beim Scheine der Fädel tun. Sie werden finden, daß jeder Weg, der mit dem Blute der eigenen Brüder besudelt ist, in die Wüdnis und nicht zum Siege ihrer Hoffnung führt. Präsident Wilson hat nicht ohne Absicht auf Rußland angepielt. Die Entente schickt sich eben an, die bolschewistische Anarchie, den gemeinsamen Feind aller Kultur, an ihrem Ursprungsort auszurotten. In dem Waffenstillstandsvertrag mit Deutschland fand sich eine merkwürdige Stelle: die Entente, die den Rückzug der deutschen Truppen aus allen besetzten Ländern forderte, machte bei Rußland eine Ausnahme. Die deutschen Truppen sollen von dort erst dann abziehen müssen, wenn es die Verhältnisse in diesen Ländern rätlich erscheinen lassen. Man weiß, daß die seitenden Kreise der Ukraina an die Entente gerade die Bitte gerichtet haben, die deutschen Truppen im Lande zu lassen, weil sonst die Vernichtung durch den Bolschewismus drohe. Streitmächte der Entente sind auf dem Wege, um von der Ukraina aus die bolschewistische Herrschaft in Großrußland zu stürzen und das russische Reich wieder herzustellen. Gewiß hat das französische Finanzkapital, haben auch die englischen und amerikanischen Gläubiger Rußlands vor allem die Absicht, mit der Wiederaufrichtung eines lebensfähigen Rußland die Zahlungsfähigkeit ihres Schuldners sicherzustellen. Auch bilden die Finanzmagnaten in Wallstreet, die in Rußland Anlage für ihr arbeitshungriges Kapital suchen, in eine fruchtbarere Zukunft, wenn in dem riesigen Rußland die staatliche Ordnung eine expansive Wirtschaftspolitik ermöglichen wird. Am brennendsten dürfte jedoch die Entente die Gefahr spüren, mit der ein bolschewistisches Rußland ständig die Entwicklung der deutschen Revolution bedroht. Die Liebedeutschergruppe in Berlin hat sich zur Vorführerin der russischen Sowjetregierung gemacht, durch das deutsche Bolschewisten europäer Juden Lenin und Trotzki vom Osten her den europäischen Westen zu unterwerfen. Die russischen Diktatoren, die ihr eigenes Volk nicht ernähren können, versprechen prahlerisch ihren Gesinnungsgenossen und Helfern in Deutschland 50.000 Tsd. Mehl. Die deutsche Volksregierung, die die eben befreite Nation vor den Schrecknissen der kommunistischen Anarchie schützen will, hat das Versprechen aus Rußland, das nie eingehalten werden kann, entschieden zurückgewiesen, sie hat sich auch die Rückkehr des Herrn Toffe höflich verboten und verwahrt sich in einer scharfen Note gegen die Einmischung der Bolschewisten in die inneren Fragen Deutschlands. Das deutsche Volk steht vor der gewaltigen Aufgabe, durch eine innere Erneuerung, durch Bedung aller Kräfte der Nation die Schäden des Krieges allmählich gutzumachen. Allein Grundbedingung für die Erneuerung des Wohlstandes ist die rascheste Wiederkehr zu geordnetem wirtschaftlichen Leben. Auch die Nationen, die das alte Deutschland bekriegt haben, haben das allerstärkste Interesse daran, daß ein so wichtiges Glied der Kulturgemeinschaft, wie das deutsche Volk, gesund bleibe, denn wenn erst die Zersetzung des bürgerlichen Lebens bis an den Rhein vorgezogen ist, bricht auch in Frankreich und in England das Verhängnis herein.

Ministerpräsident Károlyi hat der Entente das Schreckensbild eines von der Anarchie aufgelösten Europa vorgehalten. Volk in Anspruch genommen durch das nahe Deutschland, haben die Regierungen der Entente bisher dem Elend kein Auge geschenkt, in das Ungarn zu versinken droht. Der ungarische Ministerpräsident warnt die Entente-Regierungen vor einer Unterschätzung der Gefahr, die dem Westen nicht unmittelbar naheliegt ist. Solange in irgendeinem Lande Europas nicht alle Keime des gesellschaftlichen Umsturzes ausgerottet sind, droht allen Ländern der Sturz in die Barbarei. Wenn Ungarn zusammenbricht, weil die begehrlischen Nachbarn, die sich auf ihr Bündnis mit den großen Westmächten berufen, die Greuel dieses Umsturzes und der Verwüstung in das Land tragen, so kann sich aus dem Donaubekken die Seuche der blutdürstigen und gewalttätigen Anarchie ebenso rasch nach dem Westen verbreiten wie von Rußland oder von Deutschland her. In keinem einzigen Lande läßt sich die Ruhe erhalten, wenn die Entente Ungarn in seiner Not nicht beisteht. Die Entente-Regierungen sorgen sich um Deutschland, sie müssen sich auch um Ungarn sorgen, um so eher, als die Befriedigung dieses Landes ausschließlich in ihrer Hand ruht. Ein Wink an ihre Kleinen, von Machtraub besessenen Bundesgenossen, an Tschechen, Rumänen und Serben, und Ungarn kommt zur Ruhe, kann sich mit allen Kräften dem inneren Aufbau widmen. Der amerikanische Lebensmitteldiktator Hoover hat vor seiner Abreise nach Europa einen Ueberblick über die Hilfsmittel Amerikas gegeben. Auch den feindlichen Ländern, versichert er, könne geholfen werden. Die Mittel sind da, um den Regierungen daselbst Stetigkeit und Sicherheit zu gewährleisten. Hoover hat keinen Unterschied zwischen Deutschland, Ungarn und

Deutschösterreich gemacht. Die Stabilität, die soziale Ordnung ist ein Gebot der Stunde, das gilt für alle Länder. Die Mahnung Michael Károlyis sollte in allen Entente-hauptstädten willige Ohren finden.

### Die ungarische Republik.

Ein Abkommen mit dem Ruthenischen Nationalrat.

Politikai Giradó mellet: Die Verhandlungen der Regierung mit dem Ruthenischen Nationalrat haben mit vollständig befriedigendem Ergebnis geendet. Auf Grund der Unterbreitung des Ruthenischen Nationalrates wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die ungarländische ruthenische Nation hält an der territorialen Unversehrtheit des Landes fest und verwahrt sich gegen jedes gewaltsame Abtrennungsbestreben.

2. Die Regierung erkennt das Selbstbestimmungsrecht der vaterländischen ruthenischen Nation anfallen Gebieten an. So ist sie auch damit einverstanden, daß zu den Obergespannen der überwiegend von Ruthenen bewohnten Komitate Máramaros, Ugocsa, Bereg und Ung Männer ernannt werden, die eine entsprechende Volkskenntnis besitzen und mit dem ruthenischen Volke in Verbindung stehen.

3. Mit der Leitung der ruthenischen Angelegenheiten werden aus dem Nationalitätenministerium Funktionäre mit entsprechendem Wirkungskreise und der nötigen Sachkenntnis ernannt.

4. Die Regierung stimmt auch dem Wunsche zu, daß an einer ungarischen Universität eine ordentliche Lehrkanzel für ruthenische Sprache und Literatur errichtet werde.

Der lokale Standpunkt und die patriotischen Bestrebungen der Ruthenen haben bei allen Mitgliedern der Regierung Beruhigung hervorgerufen; andererseits hat das Präsidium des ungarländischen Ruthenischen Nationalrates mit Befriedigung festgestellt, daß die Regierung jeden berechtigten Wunsch bereitwilligst honoriert.

Um das ruthenische Volk zu beruhigen und die öffentliche Ordnung sicherzustellen, haben die ungarische Volksregierung und der ungarländische Ruthenische Nationalrat eine gemeinsame Proklamation erlassen.

Staatsbahnpräsident Bájosni über die Kohlenfrage.

Der Direktionspräsident der ungarischen Staatsbahnen und Regierungskommissär für Kohlenangelegenheiten Eugen Bájosni hat sich einem Ausfrager des Magyarorhag gegenüber folgendermaßen über die Kohlenvorräte und die Möglichkeit der Einfuhr englischer Kohle geäußert:

— Das Publikum möge sich in Geduld fassen, so lange diese fürchterliche Kohlenkrise anhält. Es gibt ja auch in anderen Ländern eine Kohlennot und hoffentlich fügt sich die unsere in die Reihe der übrigen Entbehrungen nicht mehr lange ein. Ich hoffe, die Tschechen lassen schon demnächst die deutsche Kohle durch, meine Haupt Hoffnung aber ist, daß die Tausende von ungarischen Arbeitern, die am Tage der Abrüstung die Kohlengruben verlassen haben, dorthin wieder zurückkehren. Die Verminderung der ungarischen Kohlenproduktion ist darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der unter militärischer Mannszucht stehenden Arbeiter und Kriegsgefangenen, der langen Gebundenheit überdrüssig, sich zerstreut hat, heimgekehrt ist. Ich hoffe, daß die heimischen Grubenarbeiter aus eigenem Antriebe ihre Arbeitsstätten wieder aufsuchen, sonst müßte das Kriegsamt dafür sorgen, daß die rentierten Grubenarbeiter in jene Gruben zurückbefördert werden, in denen sie während des Krieges beschäftigt waren. Jeder ungarische Arbeiter ist ein Hochverräter, wenn er in dieser schrecklichen Kohlennot mitten im Winter nicht an seine Arbeitsstätte zurückkehrt, um die Gefahr abzuwenden, die über dem Lande schwebt.

— Die Verminderung des Gasconsums ist ein Gebot der Not, da aus dem Grubenrevier Ostrau-Dombrova seit langer Zeit keine Kohle zu uns gekommen ist. Ich weiß wohl, daß diese Verfüng die breiten Schichten der Bevölkerung sehr empfindlich trifft, und ich bin bestrebt, die Verordnungen sobald als möglich außer Kraft zu setzen. Die fehlende Auslandskohle gedecke ich durch Kohle der Lupenyer und Pester Gruben zu ersetzen und durch Verfügungen technischer Natur die Produktionskraft der Budapester Gaswerke zu erhöhen. Hierzu bedarf es aber einer